

Eine Heilige auf Reisen – Therese in Deutschland – Österreich und in der Schweiz

1. Teil: Von Lisieux bis Wien

Von Pfarrer Klaus Leist

Nicht nur die vielen Klöster, Ordensleute und Pfarrgemeinden mit ihren Angehörigen freuten sich im Vorfeld auf die Ankunft der heiligen Theresia von Lisieux im großen Reliquienschrein, sondern auch wir, die verantwortlichen Begleiter dieser kostbaren Reliquie. „Mit Therese Christus begegnen“ war das große Thema unserer 24-tägigen Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Für die Verkündigung in den Eucharistiefiern und Andachten war uns vom Theresienwerk wichtig, dass Therese eine Botschaft bringt. Und so konnte ich an verschiedenen Stellen dieses Anliegen den Menschen sagen: „Es ist in der Tat so, wer der kleinen heiligen Therese, wie sie weltweit genannt wird, begegnet, der begegnet Jesus Christus. Denn wer mit dieser Heiligen in Kontakt tritt, der wird durch ihre Botschaft zu Christus hingeführt. Therese will nicht sich selber präsentieren oder ihr bescheidenes Leben und Wirken in den Mittelpunkt stellen, sondern sie will uns mit dem in Beziehung bringen, der sie zu der gemacht hat, die sie ist: eine Heilige; eine untypische Heilige, die uns heutigen modernen Menschen in einer scheinbar aufgeklärten, wissenschaftsträchtigen und fortschrittsgläubigen Zeit vieles zu sagen hat und mit ihrem Lebensentwurf und ihrer Botschaft hochaktuell ist. Und diese Botschaft heißt: Selbst in den kleinen Dingen des Alltags, in und auf den kleinen Wegen unseres Lebens, können wir als Christen leben und die Botschaft Jesu dort, wo unser tagtäglicher Platz ist, umsetzen. Ihre Botschaft heißt: Wir brauchen nichts Großartiges zu vollbringen und vorzuweisen, keine Wolkenkratzer zu bauen, keine gigantischen Erfindungen zu machen oder revolutionäre Weltverbesserungen vorzunehmen, sondern ihre Botschaft heißt: „Nur die Liebe zählt!“

Diese kostbare Reliquie verweist auf einen kostbaren Menschen, verweist auf eine wunderbare Heilige, die uns zur Begegnung einlädt. Dieser kostbare Reliquienschrein verbirgt gleichzeitig aber auch eine kostbare Botschaft. Es ist eine Botschaft gegen das Gefasel dieser Welt und gegen alle Verblendung, die uns heute beeinflussen will, es ist die Botschaft der Liebe.

In diesem Reliquienschrein und in dieser Reliquie verbirgt sich ein Schatz, der uns in dieser Stunde geschenkt und anvertraut wird. Es sind keine Goldbarren oder Euroscheine drin, auch keine Aktienpapiere oder Grundstückinvestments, sondern die Botschaft des lebendigen Gottes, der uns seine Liebe schenkt, der uns das schenken will, was wir zum Leben brauchen, damit wir unser wahres Menschsein, unsere Würde, entfalten und ausleben können, die er uns auf einzigartige Weise geschenkt hat. So ist Therese eine Missionarin, die mutig und unerschrocken durch die Welt reist, damit die Menschen Christus begegnen und vom Glanz dieses Schatzes geblendet und bereichert werden. Deswegen: Wer Therese begegnet, der begegnet nicht nur dieser schlichten, kleinen, demütigen Karmelitin, die nach nur neun Jahren nicht einfachen Klosterlebens im Alter von 24 ½ Jahren gestorben ist, sondern der begegnet wirklich Christus. Therese will nur Medium sein, ein Wegweiser hin zu dem lebendigen Gott. Sie verweist mit ihrem zurückgezogenen, wenn auch spannendem und abenteuerlichem Leben einzig und allein auf Jesus Christus, der ihre große Liebe ist.“

So war es für mich schon ein großes Geschenk und eine Ehre zugleich, den Reliquienschrein in Lisieux in Empfang zu nehmen, um mit ihm durch Frankreich, Deutschland und Österreich zu fahren. Eine beeindruckende Begegnung in Lisieux mit Schwester Marie-Bernard im Karmel wird für mich unvergessen bleiben: Sie übergab mir eine kleine Reliquie für die Pfarrgemeinde in Konnersreuth, die durch das Leben der Resl von Konnersreuth eng mit Lisieux und Therese verbunden ist. Nicht umsonst wird Konnersreuth deswegen das „bayerische Lisieux“ genannt. Der erste Besuch der Reliquie galt dem Kloster Heilig Kreuz im saarländischen Püttlingen, in dem zurzeit der kleine Konvent der Redemptoristinnen und der der indischen Nazarethschwwestern wohnen. Die indischen Schwwestern sehen ihren pastoralen Auftrag in Deutschland als Missionsaufgabe und sie verehren die heilige Theresia sehr. Eine Andacht zu Ehren der Heiligen und zwei Eucharistiefiern mit zahlreichen Gläubigen und Priestern waren Zeichen dafür, wie sehr Theresia auch in Deutschland bekannt und verehrt wird.

Einer der Höhepunkte der gesamten Reliquienreise war gleich schon die zweite Station im oberpfälzischen Konnersreuth, wo ich Monsignore Schmid die Reliquie übergeben konnte und er diese dann offiziell als Vorsitzender des Theresienwerkes an Pater Benedikt Leitmayr OSFS überreichte. Die Pfarrgemeinde hat einen sehr schönen, von Hand gefassten hölzernen Reliquienschrein anfertigen lassen, der seit dem 1. Mai d.J. im Haus der Resl seinen

Platz gefunden hat. Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg stand dem abendlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche vor und erinnerte daran, dass „Theresia von Lisieux sich der Barmherzigkeit und der Liebe Gottes geweiht hat. Ihre letzten Monate waren dunkel. Dennoch war sie glücklich, wenn andere Menschen nicht auf der Strecke blieben. Theresia wurde in den Dunkelheiten des Lebens „ein flackerndes Licht“. Jesus wäre ihre einzige Liebe, habe Theresia von Lisieux geschrieben. Seit ihrem Tod leuchtet die Heilige in unsere Welt hinein, mit einem Lächeln, dass sie der Muttergottes abgeschaut hat.“ Nach dem Pontifikalgottesdienst zog eine Prozession von 400 Menschen ins karmelitische Anbetungskloster, in dem die Schwestern die Nacht hindurch mit Therese im Gebet verbrachten. Am nächsten Morgen fand sich dann in der Seminarkirche der Spätberufenschule in Fockenfeld die Reliquie ein, in der die Eucharistie gefeiert wurde und ich Therese als einen Segen für die Kirche und die Menschen vorstellte, die in den Karmel ging, um für die Seelen und gute Priester zu beten. Noch am gleichen Abend des 2. Mai brachte ich den Reliquienschrein in den Augsburger Dom, wo Weihbischof Wörner einen festlichen Gottesdienst mit einer ergreifenden Predigt über das Leben und Wirken der Heiligen aus Lisieux hielt. Am Nachmittag ging es dann in Richtung Salzburg, wo Therese in der Franziskanerkirche in der Nähe des Doms verehrt wurde. Der franziskanische Konvent hat keine Mühen gescheut, an drei Tagen zahlreiche Gebetsstunden und Gottesdienste anzubieten, die von ungezählten Menschen besucht wurden und die Therese mit Rosen übersäten.

Einen beeindruckenden dreitägigen Aufenthalt durfte ich mit Therese in Linz/Donau erleben. Die Karmelitenpatres und –brüder empfingen Therese und trugen den Schrein in ihre Kirche mitten in der Stadt, wo sie neben einer Gebetsstunde und einem Pontifikalamt mit Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB und einer lebendig gestalteten Komplet verehrt wurde. Am Mittwoch, 6. Mai wurde der Schrein von Bischof Ludwig, den Karmelitern und den Karmeliterinnen mit vielen Gläubigen durch die Innenstadt von Linz in den Linzer Dom überführt, wo Gebetsstunden stattfanden und ein Pontifikalamt am Abend gefeiert wurde. In seiner sympathischen und frohen Art ging der Bischof mit eindrucksvollen Worten auf das Leben und Wirken der Heiligen aus der Normandie ein und sagte, dass sie bis zum heutigen Tag ein Vorbild für viele Menschen auf der ganzen Welt sei und ihr „Kleiner Weg“ zum Nachgehen einlädt, weil es ein Weg der Liebe ist und dieser Weg immer zu Jesus Christus führen wird.

Am frühen Nachmittag des 7. Mai durften wir dann ein zweites Mal zusammen mit Bischof Schwarz Therese zu den karmelitischen Marienschwestern in deren Klosterkapelle in Begleitung vieler Ordensleute und Gläubigen, vor allem einer Großzahl von Schülerinnen durch die Stadt begleiten. Es war beeindruckend in dieser Formation betend und singend mit dem Reliquienschrein durch die belebten Innenstadtstraßen einer Stadt zu gehen, wobei viele Menschen uns staunend beäugten. Mir kam es als eine missionarische Demonstration für die Anliegen der unzähligen Menschen in dieser Stadt und auf der ganzen Welt, die den Beistand und die Fürsprache der Heiligen sowie das Gebet der Kirche benötigen. Als ein Krankenwagen mit Blaulicht an uns vorbei zog, war mir klar, dass ich Therese um ihre fürbittende Hilfe für diesen Menschen bat, der jetzt in diesem Krankenwagen eventuell um seine Gesundheit oder sogar um sein Leben ringt und auch für die Ärzte und Helfer um helfende und heilende Hände. Anbetungsstunden, Stundengebet, Andachten mit unterschiedlichen Gruppen und ein morgendliches Pontifikalamt mit Bischof Ludwig standen bei den Marienschwestern auf dem Programm. Alles wurde durch die Generaloberin, Mutter Michaela, organisiert, so dass sich auch an diesem Ort viele Menschen aller Generationen einfanden und im Geiste der heiligen Theresia miteinander beteten. Besonders beeindruckend war die Andacht mit 30 Schülerinnen der ordenseigenen „Fachschulen für wirtschaftliche und soziale Berufe“, die diese jungen Frauen mit Texten und Gesang gestalteten. Einige der Schülerinnen gaben wenig später ihre persönlichen Eindrücke wieder: *„Ich habe so etwas Schönes noch nie erlebt! Ich hatte einen so tiefen Frieden in meinem Herzen. Ich wusste, dass die hl. Thérèse von Lisieux ganz nahe ist. Ich konnte ihre Gegenwart in meinem Herzen spüren. Ich glaube daran, dass sie von nun an immer auf mich aufpassen und mir helfen wird. Es war total schön, dass wir diese Stunde mit ihr selbst gestalten und dass wir ihr eine Rose bringen durften. Sie ist in meinem Leben zur Botschafterin der Liebe geworden und sie zeigt mir, dass Liebe und Glaube das Wichtigste sind. Auch der Zusammenhalt in der katholischen Kirche ist mir sehr bewusst geworden und hat in mir neu die Freude geweckt, dass ich Christ sein darf. Nun ist mir klar geworden, dass man alles im Leben schaffen kann, wenn man es will und an die Liebe Gottes glaubt.“*

Nach der Eucharistiefeyer mit Bischof Ludwig Schwarz am frühen Morgen des 8. Mai verabschiedeten Bischof und Schwestern mit etlichen Gläubigen den Schrein, den ich Richtung St. Pölten fuhr. Auf dem dortigen Domplatz angekommen, empfingen neben dem Dompfarrer auch die Gläubigen „die kleine Heilige“ aus Lisieux, um sie in Andachten und Eucharistiefeyer zu ehren. Bischof DDr. Klaus Küng feierte am nächsten Morgen mit dem Domkapitel und Gläubigen die Laudes und auch diesmal kamen wieder viele Menschen aus Stadt und Diözese, um mit Gebeten und Rosen Therese ihre Anliegen anzuvertrauen.

Am Nachmittag des gleichen Tages ging es dann in den 19. Bezirk der österreichische Bundeshauptstadt Wien zur dortigen Karmelitenkirche, wo die imposante Reliquie von den Ordensleuten in die Kirche getragen und dort anschließend verehrt wurde. Mit unterschiedlichen Gebetsformen und Heiligen Messen wurde Therese hervorgehoben, um mit ihr Christus zu begegnen.

Nachmittags wurden wir dann im Stadtteil Strebersdorf erwartet, wo in der Pfarrkirche Maria Königin eine Wallfahrtsgruppe mit Therese Eucharistie feierte.

Es waren für mich persönlich 11 unverwechselbare, geschenkte und gnadenreiche Tage, die reichlich gefüllt waren mit ungezählten Zusammenkünften und sehr persönlichen Gesprächen und lebendigem Glaubensaustausch. Die herzlichen Begegnungen mit vielen Menschen, priesterlichen Mitbrüdern, Ordensschwestern und vor allem mit Bischof Ludwig Schwarz in Linz sowie die großzügige Gastfreundschaft in Fockendorf, bei den Franziskanern und Karmeliten in Salzburg, Linz und Wien, im Bischofshaus in St. Pölten und besonders bei den Marienschwestern in Linz bleiben in dankbarer Erinnerung. So bin auch ich in diesen Tagen mit meinem Auftrag aus dem Theresienwerk, die Reliquie zu begleiten, auf intensive und unterschiedliche Weise Christus begegnet und vor allem auch der „kleinen Heiligen“ näher gekommen.

2. Teil: Von Mayerling bis Lisieux

Von Monsignore Anton Schmid

In Wien übergab Pfarrer Klaus Leist den Transporter mit dem Reliquienschrein an mich und Pater Michael Jakel OCD aus Würzburg zur Weiterfahrt. Wir fuhren zuerst zum Karmelitenkloster Mayerling, wo Kronprinz Rudolf von Habsburg den Tod fand und aus dem Jagdschlösschen ein Kloster entstand. Zwei von den Schwestern kommen aus Deutschland und waren vor ihrem Eintritt mit dem Theresienwerk in Lisieux. Für mich war es ein frohes und herzliches Wiedersehen mit den Schwestern, da ich früher schon einmal einen Exerzitienkurs für sie leiten durfte. Den Abendgottesdienst feierte mit uns in der übervollen Klosterkirche der Zisterzienserabt von Kloster Heiligenkreuz Dr. Maximilian Heim. In seiner Predigt sprach er unter anderem von einer alten Lehre der Kirche, dass die oder der Heilige anwesend sind, wenn ihre Gebeine verehrt werden. In seinem Kloster und der Hochschule Heiligenkreuz waren wir am nächsten Tag zu Gast. Der Schrein wurde feierlich empfangen und von den Theologiestudenten über den Hof in die Katharinenkapelle getragen, wo eine Studentenschola den Gottesdienst mitgestaltete und der Abt noch einmal predigte und von seiner Verbundenheit mit Therese Zeugnis gab. Anschließend ging die Fahrt mit Therese weiter nach Graz, wo wir mit einer großen Schar von Betern und der heiligen Therese den Nachmittagsgottesdienst feiern konnten. In der Votivmesse zur heiligen Therese sprach ich vom Kindsein vor Gott, wie es Therese verstand. Im Kleinsein vor Gott und im Vertrauen auf ihn steht sie mit dem heiligen Franziskus auf einer Linie. Die Franziskaner haben uns sehr herzlich aufgenommen und uns teilhaben lassen an ihrem Leben. Am nächsten Tag besuchte Therese ihre karmelitanischen Brüder und Schwestern in Graz, was für diese ein großes Fest war. Nach der Verehrung in der Karmelitenkirche „Maria Schnee“ trugen junge Novizen aus Zagreb, die eigens für Therese angereist waren, den gewichtigen Schrein von 132 kg zweihundert Meter weit zur Kirche St. Josef, wo die Karmelitinnen leben. Bis zum späten Abend blieb die Kirche geöffnet für die stille Verehrung oder Gebetsstunden. In der Nacht gehörte Therese den Schwestern allein und nur Gott hörte ihre Gebete und Gesänge.

Der nächste Tag führte uns nach Klagenfurt, wo Bischof Dr. Alois Schwarz uns schon erwartete. Sechs Feuerwehrmänner trugen das Reliquiar in den Dom, wo die Heilige mit eigenen Texten und Orgelmusik unter Leitung von Pater Antonio Sagardoy OCD verehrt wurde. Nach einem Vortrag von mir über die Person der heiligen Therese folgten das Rosenkranzgebet, die Abendmesse und die tägliche Maiandacht. Der nächste Tag, der 14. Mai, war das Fest Christi Himmelfahrt, das wir im Dom mitfeiern konnten und dabei mit mehreren Priestern ins Gespräch kamen. Zum Abschied um 13.00 Uhr kamen wieder die Feuerwehrmänner und trugen den Schrein in unser Auto. Viele Verehrer der heiligen Therese sammelten sich um unser Fahrzeug und winkten uns lange nach. Weiter ging die Fahrt zum Karmelitenkloster Himmelau. Die Schwestern dort wohnen in einem ehemaligen kleinen Schlösschen, die Kapelle ist relativ klein, die vordere Wand ist geöffnet und der Chor der Schwestern dahinter. So kann der eucharistische Christus von beiden Seiten verehrt und gemeinsam Gottesdienst gefeiert werden. Die Bauern der Umgebung baten die heilige Therese besonders um Regen, da durch viele heiße Tage der Boden ausgetrocknet und die Ernte in Gefahr war. Mitten in der Nacht wurden sie erhört und Regen bewässerte die Felder. Auf der Fahrt nach Innsbruck machten wir auf Wunsch der Dominikanerinnen von Lienz bei ihnen einen Kurzbesuch mit Gottesdienst und einer Gebetsstunde in einer überfüllten Kirche. Trotz Stau auf den nassen Straßen waren wir pünktlich an der Kirche angekommen. In dieser und anderen kleinen Fügungen sah ich die Begleitung der heiligen Therese und die Fürsorge Gottes.

Die Weiterfahrt nach Innsbruck und Feldkirch gestaltete sich schwierig, da wir über zwei Pässe bis zu einer Höhe von 1.200 Metern fahren mussten. Dennoch kamen wir auch bei den Karmelitinnen in Innsbruck pünktlich an. Zum Gottesdienst in der neuen Klosterkirche hoch über der Stadt mussten die Karmelitinnen die Klausur öffnen, damit die zahlreichen Mitfeiernden Platz fanden. Hauptzelebrant war der Abt von Kloster Wilten, Prälat Raimund Schreier, der dem Kloster seit vielen Jahren verbunden ist. Es fügte sich gut, dass wir den Gründungstag des Klosters, den 16. Mai, mit der heiligen Therese und den Schwestern feiern konnten. Auch den Tag der Heiligsprechung der heiligen Therese vor 90 Jahren, der 17. Mai, konnten wir noch bis mittags hier verbringen. In einem Gespräch mit den Schwestern erfuhren wir ihre Freude und Dankbarkeit. Wie überall hat unsere Heilige auch hier tiefe geistliche Spuren hinterlassen. Es war Sonntagnachmittag, als wir dann vor dem Dom in Feldkirch ankamen und die heilige Therese erwartungsvoll begrüßt wurde. Nach Gebeten, Lesungen und stillem Gebet durften wir mit Bischof Benno Elbs und Missionsbischof Erwin Kräutler eine feierliche Vesper singen. Dabei berichtete Bischof Kräutler, dass die heilige Therese ihm einmal das Leben gerettet hat. Mit einem Kleinflugzeug flog er einmal über den Urwald von Brasilien, als plötzlich die Motoren aussetzten und sie immer tiefer sanken. Da rief er laut: „Therese, zeig, was du kannst!“ Die Motoren sprangen wieder an und sie landeten glücklich. Ein Monteur öffnete die Motorhaube und sagte: „Dieses Flugzeug kann unmöglich geflogen sein!“

Am späten Abend brachten wir den wertvollen Schrein, der von Katholiken in Brasilien gestiftet wurde, zu den Karmelitinnen in Rankweil, die ihn mit Freude erwarteten. Zur Begrüßung sprach ich von der Reliquienverehrung in der katholischen Kirche, die so alt ist wie die Kirche selbst. Die Christen aus den ersten Jahrhunderten feierten ihre Gottesdienste oft in den Katakomben, wo die Märtyrer begraben waren. Damit bezeugten sie ihre Verbundenheit mit ihnen über den Tod hinaus, hatten ihr Vorbild vor Augen und erbaten ihre Fürsprache. Heute noch ist es üblich, dass in feststehenden Altären Reliquien eingelassen werden. Hier „übernachtete“ Therese und hatte sicher eine unruhige Nacht. Beim Abschiedsgottesdienst am nächsten Tag mit dem früheren Bischof von Feldkirch Elmar Fischer hielt mein Begleiter, Pater Michael Jakel OCD, die Ansprache und fügte den vielen Predigten, die wir hören durften, eine weitere echt theresianische hinzu.

Von Rankweil war es nicht weit nach Lustenau/Rheindorf an der Schweizer Grenze. In der dortigen Erlöserkirche trafen wir auch den Leiter von Radio Horeb mit seinem Team, das für uns Werbung gemacht hatte. Wir staunten über die große Zahl der Gläubigen, die am Abendgottesdienst und beim Abschiedsgottesdienst teilnahmen und die Nacht hindurch am Schrein Wache hielten. Die heilige Therese kann viele Menschen anziehen und ihr Vertrauen gewinnen, hat sie doch selbst gesagt: „Ich werde im Himmel nicht ausruhen, sondern Gutes tun auf Erden. Ich werde „Rosen“ regnen lassen.“

Nach diesen letzten Gottesdiensten in Österreich fuhren wir in die Schweiz und schlugen die Richtung nach Chur ein. Der Dompfarrer begrüßte uns und geleitete die Heilige in den Dom. Nach verschiedenen Gebetsstunden konnten wir mit Bischof Vito Huonder und Priestern einen feierlichen Abendgottesdienst feiern. Seiner Ansprache legte er Worte aus den Briefen der heiligen Therese an ihre geistlichen Brüder in der Mission zugrunde. Das Gebet für die Priester wie auch um Priester- und Ordensberufe stand im Vordergrund, wie wir es auch von Therese wissen. Am nächsten Tag kam auch der Regens des Priesterseminars mit den Studenten zu einer Gebetsstunde in den Dom. Nach einer weiteren Bischofsmesse am nächsten Tag und einer Anbetung vor dem Allerheiligsten wurde der Schrein in einer feierlichen Prozession zum Auto geleitet und verabschiedet.

Die letzte Station der Reliquienreise war die Sankt Clarakirche in Basel am Rhein. Die Abendmesse feierte Bischof Felix Gmür mit den Gläubigen, welche die große Kirche füllten. Er predigte über den „Kleinen Weg“ der heiligen Therese, der allen Christen einen Weg zur Heiligkeit eröffnet. Nach der Eucharistiefeier waren noch Beichtgelegenheit, stille Verehrung und Anbetung nach unserem Motto: „Mit Therese Christus begegnen.“ Die indischen Karmeliten in Basel unterstützten uns sehr in der Gestaltung des Stundengebetes und der Gottesdienste. Auf einem Poster am Eingang konnte ich lesen: „Die heilige Therese von Lisieux kommt nach Basel“.

Am Samstag vor Pfingsten brachte ich mit einem Chauffeur den Schrein zurück nach Lisieux, in die Heimat von Therese, wo ich das Pfingstfest in der großen Basilika von Lisieux mitfeiern durfte.

Diese gut drei Wochen mit der heiligen Therese waren gnadenreiche Tage oder ein „schönes Projekt“, wie es jemand formulierte, und ein Höhepunkt unseres Wirkens im Theresienwerk in diesem Jahr, in dem wir die 90-jährige Heiligsprechung von Therese feiern dürfen, und hat sie noch mehr bekannt gemacht in diesen Ländern und viele Menschen näher zu Gott geführt. Die Anstrengung der Reise wurde hundertfältig belohnt und Therese hat viele „Rosen“ vom Himmel gestreut.